



SOZIALWERK
DER FREIEN
CHRISTENGEMEINDE

Lebens RÄUME

NR. 2/2019

DOSSIER BRENNPUNKT PFLEGE

- Jubiläum 40 Jahre Sozialwerk ●
- Dienstrad ●
- Einweihung der Heimstätte am ●
Grambker See
- Neue Schulleitung in MENTOR ●



Wir helfen Menschen.

Das Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen e.V. ist ein christlicher Träger mit den Schwerpunkten in der Seniorenarbeit, der Unterstützung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, der Arbeitsförderung sowie der Kinder- und Jugendhilfe.



Liebe Leserinnen und Leser,

Es bewegt sich etwas!
Vor etwa sieben Jahren haben wir in der Geschäftsleitung über die Entwicklung des Standortes Grambke nachgedacht. Die Heimstätte am Grambker See und das Wohnheim für Menschen mit psychischen Erkrankungen waren deutlich renovierungsbedürftig.

Für das Wohnheim konnte ein neues Grundstück in schöner Lage in Vegesack erworben und ein moderner Ersatzbau errichtet werden. Bei der Heimstätte taten wir uns deutlich schwerer. Abriss, Umbau – mit und ohne Geschäftsbetrieb – und auch die Schließung der Einrichtung waren Optionen. Wir haben uns trotz der schwierigen Situation im gesamten Bereich der Pflege dafür entschieden, das Haus zu halten und neu aufzustellen – sowohl baulich, als auch konzeptionell. Nach vier Jahren Bauzeit haben wir den Umbau im September 2019 nun endlich abschließen und die Einweihung gebührend feiern können.

Der Bedarf an Pflegeplätzen besteht heute mehr denn je und vieles in der Pflegebranche ist in Bewegung gekommen. Wir sind sehr dankbar für verschiedene Pflegereformen. Das Thema Pflege ist in aller Munde: Die Qualität der Pflege wird stärker an den Bedürfnissen der Bewohner gemessen, Bürokratie wird abgebaut und mit der generalistischen Pflege erhält die Ausbildung eine erhebliche Aufwertung. Natürlich hat das alles seinen Preis, aber auch da zeichnen sich gerechtere Umverteilungsmöglichkeiten ab.

Als Sozialwerk sind wir gut aufgestellt und freuen uns, die Zukunft mitzugestalten.

Viel Spaß bei Lesen, wünscht Ihr und Euer

A handwritten signature in black ink that reads "Matthias Bonkowski".

Dr. Matthias Bonkowski, Vorstand des Sozialwerks der Freien Christengemeinde

Inhalt

Sozialwerk allgemein.....	4
Senioren	8
Dossier Brennpunkt Pflege ...	9
Seelische Gesundheit	18
Kinder, Jugend & Familien	22
Glaube und Leben	28
Adressen	30
Wer ist eigentlich ... ?	32



40 Jahre



hoop Kirche feiert „ihr“ Sozialwerk

Für manchen Sozialwerks-Mitarbeitenden war es der erste oder ein seltener Gang in die Kirche. Und es wurde ein überraschender. Denn die hoop Kirche ist anders als man sich Kirche vorstellt. Im Foyer gibt es an diesem Morgen Popcorn – mit ausdrücklicher Erlaubnis, dieses im Gottesdienst zu verzehren. In der Kirche ist es dunkel. Auf der Bühne spielt eine Band. Die Lied-Texte sind englisch und werden mit Übersetzung an die Wand projiziert und mit Lichteffekten untermalt. „Film ab“ ist der Titel der Predigtreihe und es geht diesmal um die Gaunerkomödie „Catch me if you can“. Pastor Michael Heitmann entlarvt mitreißend gängige Lebenslügen und lädt zu einem Leben mit Gott ein.

Dann betritt Andy Sommer, Senior-Pastor der hoop Kirche, die Bühne und ehrt mit warmherzigen Worten die Verdienste des Sozialwerks. Die Gemeinde sei stolz auf „ihr“ Sozialwerk, das in dieser Gemeinde vor 40 Jahren ihren Ursprung hatte. Wolfgang Grefe, Vorsitzender des Bundesverbandes der Sozialwerke Freikirchlicher Pfingstgemeinden, richtete ein wertschätzendes

Grußwort an die Gemeinde. Er erzählt, dass der Verband in Bremen gegründet wurde. Zeitzeugin Irene Wolf berichtet in einem Videoclip von den Anfängen des Sozialwerks. Heinz Bonkowski und seine Frau Elke, Dr. Matthias Bonkowski und seine Frau Simone sowie Beiratsmitglied Holger Wolf und seine Frau Petra werden geehrt: Es gibt Blumen, Geburtstagsständchen und den Abschluss einer Konfettikanone – wie es sich zum 40. Geburtstag gehört.

Ein fröhliches Fest schließt sich an: mit Erwachsenen-Taufe im aufgestellten Pool, einem reichhaltigen Grillbüffet, Spiel-Aktionen für Kinder sowie viel Zeit und Raum für Begegnung. Dr. Matthias Bonkowski gibt in einem Vortrag Einblicke in die Arbeit des Sozialwerks. Als er sich wieder unter die Festgemeinde mischt, wird er von jungen Leute gepackt und unter Gejohle und Applaus ins Taufbecken befördert. So endet die fröhlich-unkonventionelle Geburtstagsfeier des Sozialwerks.



hoop Kirche – Willkommen zu Hause!

Warum heißt das Sozialwerk eigentlich „Sozialwerk der Freien Christengemeinde“?

Gründer Heinz Bonkowski war Mitglied dieser Gemeinde und wurde von ihr in seinem Vorhaben unterstützt, das Sozialwerk zu gründen. Viele Gemeindemitglieder waren tatkräftig als Pioniere am Bau und im Betrieb der Einrichtungen beteiligt, die ab 1979 im Bremer Westen entstanden. Bis heute besteht eine enge Verbindung zur „Muttergemeinde“. Die evangelische Freikirche wurde 1932 als „Elim“-Gemeinde gegründet und schloss sich 1958 mit der „Freien Christengemeinde“ zur Freien Christengemeinde Bremen e.V. zusammen. Sie ist Mitglied im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden und heißt seit letztem Jahr hoop Kirche.

„Hoop“ ist plattdeutsch und bedeutet Hoffnung. Die Gemeinde am Mohrenshof in Kattenturm macht einen jungen Eindruck, obwohl hier Menschen jeden Alters anzutreffen sind. Sie will am Puls der Zeit, kreativ und innovativ Hoffnung in das Leben von Menschen bringen. Die Besucher



kommen aus vielen Nationen. Die beiden Gottesdienste am Sonntagmorgen machen mit ihrem Konzertcharakter alle Vorurteile von verstaubten Kirchenbänken zunichte. Hier soll ein Ort sein, an dem man Gott erleben kann. Mit den unterschiedliche Zeiten, Formaten und Orten der Gemeindeveranstaltungen soll der Unterschiedlichkeit der Menschen Rechnung getragen werden. Neue Besucher werden herzlich willkommen geheißen. Die Gemeinde spricht gern von sich als von einem Campus – angelehnt an das Bild eines Universitäts-Campus, auf dem sich viele Menschen mit einem Ziel mit vielen verschiedenen Themen beschäftigen. Es gibt jeweils einen Campus in Bremen, Bremerhaven und Verden.

„Wir träumen von einer Kirche, in der wir sehen, wie die Botschaft des Evangeliums Menschen verändert und für Jesus Christus begeistert“, so Michael Heitmann, Hauptpastor des Bremer Campus und Mitglied im Beirat des Sozialwerks.

Mehr über die hoop Kirche unter www.hoop.de



MEIN DIENST RAD



Fahrradfahren ist nicht nur gesund, sondern inzwischen auch neben dem öffentlichen Nahverkehr eine sinnvolle Alternative zu Stau und Verkehrschaos, von denen Autofahrer zunehmend betroffen sind.

Seit diesem Sommer gibt es eine Kooperation mit der Firma „mein dienstrad.de“. Jeder Mitarbeitende des Sozialwerks mit unbefristetem Arbeitsvertrag kann bis zu zwei Fahrräder zu günstigen Konditionen leasen. Dabei besteht keine Verpflichtung,

sein Fahrrad von einer bestimmten Marke oder einen bestimmten Hersteller auszuwählen. Auch darf das Fahrrad in der Freizeit genutzt werden. Fahrräder oder E-Bikes mit einem Kaufwert zwischen 1000 und 7500 Euro können bei einem Fachhändler oder einem Online-Anbieter (hier hat „mein dienstrad.de“ eine große Zahl an Kooperationspartnern) ausgewählt werden.

Über eine Laufzeit von drei Jahren wird das Rad geleast und kann anschließend zurückgegeben

oder gegen Zahlung des Restbetrages erworben werden. Auch ein neuer Vertrag kann abgeschlossen und ein neues Rad ausgewählt werden. Die Leasingrate wird vom Bruttolohn abgezogen, wodurch sich Steuern und Sozialversicherungsabgaben reduzieren (Nachteil ist, dass die Einzahlung in die Rentenkasse sich auch verringert). Das Rad ist gegen Diebstahl versichert und wird kostenlos repariert. „mein dienstrad.de“ bietet einen Mobilitätsservice an. Im Schadensfall wird schnell und unkompliziert über eine Rund-um-die-Uhr-Hotline geholfen. Dieses Versicherungs- und Reparaturpaket wird durch das Sozialwerk mit einem monatlichen Betrag von 10 Euro bezuschusst.

„Ich freue mich, wenn wir die Möglichkeiten, die wir als Arbeitgeber haben, nutzen können, um unseren Mitarbeitenden Chancen und Vorteile wie das Dienstrad-Leasing ermöglichen können. Das Thema Arbeitsweg beschäftigt ja jeden von uns“, so Justin Sommer, Leiter des Personalmanagements im Sozialwerk.

Weitere Infos gibt's unter www.mein-dienstrad.de.
Justin Sommer

Dienstplan TO GO

Unsere Mitarbeitenden in der Pflege wird eine Menge abverlangt. Neben Pflege und Betreuung wird eine genaue und umfangreiche Dokumentation gefordert. Was wurde gemacht? Welche Medikamente wurden verabreicht? Wie geht es dem zu pflegenden Menschen? Worauf muss geachtet werden? Hinzu kommt die Erstellung der oft komplexen Dienstpläne.

Seit zwei Jahren stellt das Sozialwerk der Freien Christengemeinde auf digitale Pflegedokumentation um. Sie soll den Pflegenden im Bedarfsfall schnellen und unkomplizierten Zugriff auf alle wichtigen Informationen ermöglichen und auf lange Sicht kostbare Zeit einsparen, die den zu pflegenden Menschen zugutekommt.

Um dies zu ermöglichen, hat das Sozialwerk weitere Stellen geschaffen, um den digitalen Wandel eng begleiten zu können. Niemand bleibt auf der Strecke, weil er nicht so fit am Computer ist. Jeder wird ausgiebig geschult. Zusätzlich gibt es eine Telefonnummer, um im Bedarfsfall Hilfe zu bekommen. Zu der digitalen Pflegedokumentation kommt in diesem Jahr noch die digitale Dienstplan- und Urlaubsgestaltung von zu Hause aus hinzu. Jedem Mitarbeitenden im Sozialwerk ist es nun möglich, den eigenen Dienstplan, seinen Wunschdienst oder den Tausch eines Dienstes mit einem Kollegen von jedem internetfähigen Gerät aus einzusehen oder



zu beantragen. So kann Arbeit und Privatleben besser in Einklang gebracht werden. In der Praxis bedeutet das, seinen Dienstplan immer in der Tasche zu haben, keine Überraschung zu erleben, wenn man zum Dienst kommt und nie mehr zu vergessen, wann man frei hat. Alles kann bequem jederzeit und überall vom Smartphone aus eingesehen und erledigt werden.

Jens Bonkowski, Mitglied der Geschäftsleitung, freut sich über den zukunftsweisenden Schritt in Richtung Digitalisierung: „Pflege ist und bleibt eine Begegnung von Mensch zu Mensch. Der digitale Fortschritt bietet uns jedoch Möglichkeiten, die wir zum Vorteil von Mitarbeitenden und Kunden nutzen und weiter erschließen wollen.“

Herausgeber

Sozialwerk der Freien
Christengemeinde Bremen e.V.
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel.: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-380
E-Mail: info@sozialwerk-bremen.de

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE24 2512 0510 0007 4013 00
BIC: BFSWDE33HAN

Redaktionsleitung

Dorothea Salzmänn-Schimkus (DoSS)
Tel.: 0421/6190-192
E-Mail: d.salzmänn-schimkus@sozialwerk-bremen.de

Redaktionsteam

Andrea Hammer, Beate Rettig, Dorothea Salzmänn-Schimkus, Petra Scharrelmann, Justin Sommer, Vera Strech

Alle Texte, die nicht mit Namen gekennzeichnet sind, stammen von Dorothea Salzmänn-Schimkus.

Bildnachweise

©fotolia, Nana Gondlach, Eliza Raffler van Rijn, Dorothea Salzmänn-Schimkus, Vera Strech, Vijayanthar Vijayanantharajah, Christian Schwarz, Matthias Kahl, Nadine Simon, Christian Jander, Melina Müller, hoop Kirche

Gestaltung

Nana Gondlach
Tel.: 0421/6190-191
E-Mail: j.gondlach@sozialwerk-bremen.de

Druck & Verarbeitung

WILLERSDRUCK GmbH & Co. KG
Oldenburg
ArBiS-Druck & Papier
Bremen
Auflage: 2000 Exemplare
Erscheint: zweimal jährlich



Unser Selbstverständnis „Wir helfen Menschen“ besteht im Bereich der Seniorenarbeit darin, älteren Menschen die Unterstützung zu geben, die sie benötigen. Dabei möchten wir ihnen maximale Teilhabe und Selbstbestimmung ermöglichen. Deshalb liegt es uns am Herzen, durch unsere Mitarbeiter ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die von uns betreuten Menschen angenommen, wertgeschätzt, unterstützt und – sofern sie auch bei uns wohnen – zuhause fühlen.

Zu unserer Seniorenarbeit gehören drei stationäre Pflegeeinrichtungen, fünf Tagespflegen und das Service Wohnen. Zudem sind dem Bereich auch die Hauswirtschaft und die Küche zugeordnet. Außerdem ist das Sozialwerk einer von drei Gesellschaftern der PPD – Paritätische Pflegedienste Bremen. So unterstützen wir auch im ambulanten Bereich ältere Menschen im Bremer Stadtgebiet.

Besondere Schwerpunkte sind auch die Pflege und Betreuung von dementiell erkrankten Menschen sowie die Pflege von älteren Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen und ausgeprägter Pflegebedürftigkeit. Ihnen mit ihren besonderen Bedürfnissen zu helfen und sie darin zu unterstützen, ihr Leben würdevoll und erfüllt zu gestalten, ist das Ziel unserer spezialisierten Einrichtungen und des besonders ausgebildeten Personals.

Die Mitarbeitenden setzen sich 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Menschen ein. Auf den folgenden Seiten gibt es Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

Jens Bonkowski
Bereichsleiter Senioren
Telefon: 0421 / 64 900-386
E-Mail: j.bonkowski@sozialwerk-bremen.de



ÜBERBLICK:

- Brennpunkt Pflege9
- Einweihung der Heimstätte am Grambker See14
- Bremen aufhimmeln16
- Ausflug ins Straßenbahnmuseum17

Mehr Infos unter:
www.sozialwerk-bremen.de/senioren



BRENNPUNKT PFLEGE

Der Blick in die Zukunft kann einem schon Angst und Bange machen. Das bestehende Rentensystem wird sich nicht durchhalten lassen angesichts von immer mehr immer älter werdenden Menschen und immer weniger jungen, berufstätigen Menschen, die für die Renten der Senioren arbeiten. Die Pflege sieht sich von den gleichen Rahmenbedingungen in die Ecke gedrängt: Immer mehr alte und immer älter werdende Menschen müssen von immer weniger und weniger dazu bereiten, jungen Menschen versorgt werden. Die Facetten dieses großen Themenfeldes sollen im Folgenden beleuchtet und einige erste Lösungsansätze für die aufgeführten Problematiken dargestellt werden.

Länger und immer älter
So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu leben – das ist heute der Wunsch vieler Senioren. Ambulante Pflegedienste können dabei unterstützen. Tagespflegen greifen helfend ein, wenn pflegende Angehörige Entlastung oder eine Auszeit brauchen. Und wieder unter Leute zu kom-

men, in Gemeinschaft zu essen, zu spielen oder einen Ausflug zu machen, bereichert das Leben älterer werdender Menschen in den Tagespflegeeinrichtungen. Wenn jedoch der Hilfebedarf zunimmt und Angehörige die Pflege nicht mehr leisten können oder gar nicht zur Verfügung stehen, bieten stationäre Pflegeeinrichtungen das Rundum-Sorglos-Paket.

Die Menschen von heute werden dank guter finanzieller und medizinischer Versorgung immer älter. Das bedeutet aus pflegerischer Sicht ein längeres Alter, das mit einer längeren Pflegephase und einer langen Phase der „letzten Wegstrecke“ verbunden sein kann. In vielen Fällen werden die gesamten Ersparnisse der Menschen, die ihr Leben lang sparsam gelebt und sich ein gutes Polster angespart haben, durch die lange Pflegezeit aufgebraucht. Das Sozialamt muss einspringen, obwohl so gut vorgesorgt wurde.

Die Schere zwischen dem Betrag, den die Pflegekasse zahlt und dem, was ein Heimplatz kostet,



wird immer größer. Dementsprechend wächst die Belastung für den Pflegebedürftigen bzw. dessen Angehörige.

Kosten

Wer soll das in Zukunft bezahlen? Die Zuzahlung für einen vollstationären Platz in einer unserer Heimstätten kostet mehr als 2000 Euro. Unsere Gesellschaft ist derzeit in der glücklichen Lage, dass die Senioren von heute der sparsamen Nachkriegs- und Wirtschaftswunder-Generation angehören. Doch was ist, wenn wir alt werden – wir Baby-Boomer, die vor der Arbeitslosigkeit in die Selbstständigkeit geflohen sind und versäumt haben, für eine private Rente vorzusorgen? Oder wir Frauen, die immer nur „hinzuverdient“ und uns einen viel zu kleinen Rentenanspruch erarbeitet haben? Das soziale Netz, das derzeit noch den Anteil an Senioren tragen kann, die ihren Platz im Heim nicht finanzieren können, wird in Zukunft den großen Anteil an armen Alten nicht finanzieren können. Verschiedene Ansätze werden bereits diskutiert: Familien müssen wieder stärker in die

Verantwortung genommen werden. Ambulante Hilfen werden den stationären Aufenthalt in einem Heim so lange wie möglich hinauszögern müssen. Hilfestellungen im Alltag werden von Robotern oder mit Hilfe anderer digitaler Möglichkeiten gewährleistet.

Fachkräftemangel

Man sieht es an jeder Ecke: Fachkräfte werden gesucht. Nicht nur in der Pflege, aber dort besonders. Sie werden inzwischen mit Dienstwagen und Prämien geworben, was aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass die Arbeitsbedingungen, die sie erwarten, hart sind: Wechselschichten, Personalmangel, hohe psychische und physische Belastungen, hoher Krankenstand bzw. Umgang mit Leiharbeitspersonal. Die Bezahlung ist der Belastung nicht angemessen (in welchem sozialen Beruf ist sie das schon?!), von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ganz zu schweigen, wenn die Schicht um 6 Uhr beginnt und der Kindergarten erst um 7 Uhr öffnet.



Auch wir im Sozialwerk sind betroffen. „Wir könnten noch zehn weitere Pflegeeinrichtungen eröffnen, wenn wir das Personal dafür hätten“, so Dr. Matthias Bonkowski, Vorstand des Sozialwerks. Der Bedarf ist da. Das Personal leider nicht.

Pflegekräfte im Seniorenbereich waren nicht immer knapp. Um die Jahrtausendwende gab

es einen Überschuss an Altenpflegern und einen Ausbildungsstopp in diesem Bereich. Hier wurde versäumt, rechtzeitig für den Generationswechsel zu sorgen, der nun die Lage noch verschärft.

Veränderte Anforderungen an die Pflege

In den Pflegeeinrichtungen fehlen qualifizierte Pflegekräfte. Gleichzeitig wird die Pflege herausfordernder. Die Arbeit der fehlenden Kollegen muss mit getan werden, die immer älter werdenden Bewohner brauchen immer mehr Pflege. Die Tätigkeiten werden immer vielfältiger, intensiver und für Körper und Seele anstrengender. Hinzu kommen eine umfangreiche Dokumentationsarbeit und die schriftliche Informationsweitergabe. Das Pflegepersonal muss immer mehr Aufgaben bewältigen, die über die eigentlichen Pflege weit hinausgehen. Pflegerinnen und Pfleger von heute müssen organisieren können, betriebswirtschaftlich denken und Computerkenntnisse mitbringen. Diese hohen Anforderungen machen den Beruf interessanter, setzen aber auch die Hürden an den ohnehin unterbesetzten Berufszweig hoch an.

Generalistische Ausbildung

Ab 2020 wird es keine separaten Ausbildungsgänge für die Bereiche der Kinder-, Kranken- und Altenpflege mehr geben. Die generalistische Ausbildung, in der alle diese Bereiche abgedeckt werden, wird die bisherige Ausbildung ablösen. Die examinierte Pflegekraft kann in Zukunft frei wählen, in welchem Bereich sie arbeiten möchte, da sie die Befähigung für alle Bereiche erworben hat. Diese Entwicklung wird von vielen kritisch gesehen. Mit der Entlohnung der Pflegekräfte in Krankenhäusern können Altenpflegeheime nicht mithalten, da die Pflegesätze in der Altenpflege

niedriger angesetzt werden als in der Krankenpflege. „Hier werden sich die Pflegekassen bewegen müssen“, da ist sich Dr. Matthias Bonkowski, Vorstand des Sozialwerks, sicher. Durch die generalistische Ausbildung wird der attraktive Bereich der Altenpflege allen Schülern bekannt gemacht. Denn wer langfristige Beziehungsarbeit schätzt oder den anspruchsvollen Bereich der gerontopsychiatrischen Pflege reizvoll findet, wer mit demenziell erkrankten Menschen arbeiten möchte oder sich für Palliativpflege interessiert, findet in den Pflegeeinrichtungen für Senioren ein interessantes und erfüllendes Tätigkeitsfeld.

LÖSUNGSANSÄTZE

Sockel-Spitze-Tausch

Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Abteilung Gesundheit, Pflege und Alterssicherung im Socium Forschungszentrum an der Universität Bremen erarbeiteten Prof. Dr. Heinz Rothgang und sein Team eine neue Idee zur Finanzierung der Pflege. Thomas Kalwitzki, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut, stellte dieses neue Konzept der Pflegefinanzierung im Rahmen eines Fachvortrages anlässlich der Einweihung der Heimstätte am Grambker See vor. Die Pflegeversicherung wurde als zusätzliche Säule der Sozialversicherung 1995 eingeführt. Damit sollte vermieden werden, dass pflegebedürftige Senioren abhängig von Sozialhilfe werden. Nach Ansicht der Bremer Forscher hatte das Konzept der Pflegeversicherung allerdings ein paar Konstruktionsfehler, die noch nicht oder bisher nur unzureichend behoben wurden. Hierzu gehörte zum einen die Teilung in eine private und eine allgemeine Versicherung. Zum an-

deren erwies sich der begrenzte Begriff der Pflegebedürftigkeit als unzureichend. Durch mehrere Nachbesserungen, wie z.B. die Aufnahme des Demenzbegriffs wurde das Konzept ein wenig korrigiert. Die Trennung und unterschiedliche Behandlung des stationären und ambulanten Pflegesektors war ein weiterer Schwachpunkt des bisherigen Pflegefinanzierungskonzeptes. Die bis zum heutigen Tag völlig unkalkulierbaren Kosten, die auf einen alten Menschen zukommen, bieten keinerlei Absicherung eines gewissen Lebensstandards, da die Pflegeversicherung nur eine Teilabsicherung darstellt. Zwar gab es inzwischen inhaltliche und auch finanzielle Anpassungen des Systems; nach Ansicht von Rothgang und seinem Team waren diese jedoch bei weitem nicht ausreichend. Hinzu kommen Entwicklungen im Pflegesektor wie wachsende Qualitätsanforderungen und der Bedarf an zusätzlichen und besser qualifizierten Pflegekräften. Damit sind schon jetzt immense Kostensteigerungen zu verzeichnen und werden auch in Zukunft unbedingt erforderlich sein. Durch die Systematik, dass die Pflegekasse einen Festbetrag zahlt und der Pflegebedürftige den offenen und steigenden Restbetrag, kommt es zu einer zunehmenden Belastung der Pflegebedürftigen. Dies führt zu einer immer größeren Anzahl an zu Pflegenden, die auf die Unterstützung durch Sozialhilfe angewiesen sind. Das Socium-Team schlägt folgenden Lösungsansatz vor: Die Kosten für die Behandlungspflege auch im stationären Bereich sollen von den Krankenkassen finanziert werden. Außerdem soll die Kostenträger-Systematik umgekehrt werden, so dass der Pflegebedürftige einen festen Sockelbetrag zahlt und die Pflegeversicherung und damit die Solidargemeinschaft den steigenden Spitzenbetrag abdeckt (Sockel-Spitze-Tausch). Für die

Finanzierung dieser Umkehrung gibt es verschiedene Finanzierungsmodelle wie Steuererhöhungen, eine Steigerung der Beiträge zur Pflegeversicherung oder eine Bürgerversicherung.

Personalentwicklung

„Die Lösung des Personalproblems in der Pflege liegt in der Entwicklung von Mitarbeitern.“ Da ist sich Sebastian Schillhahn, Pflegedienstleitung in der Heimstätte am Grambker See, sicher. Er ist der Überzeugung, dass pflegerische Unternehmen sich nicht nur der Frage stellen müssen, wie und wo neues Personal beschafft werden kann, sondern eher die bedeutendere Frage, wie das vorhandene Personal motiviert werden kann, zu bleiben, um weiterhin als Unternehmen existieren und profitieren zu können. Nur so kann ein Milieu gestaltet werden, in dem auch neues Personal akquiriert werden kann. „Durch die Qualifizierung von Mitarbeitern können Einrichtungen nicht nur etwaigen gesetzlichen Forderungen entsprechen, sondern bekommen die Chance, sich erfolgreich weiterzuentwickeln. Wer Personal entwickelt, schafft Wissen, das in der eigenen Einrichtung zum Unternehmenserfolg beiträgt. In der heutigen Zeit, die durch kurze Produktlebenszyklen, zunehmende Globalisierung, immer neue Dienstleistungsangebote, sowie steigende Komplexität und Dynamik geprägt ist, gewinnt Humankapital stetig an Bedeutung“, zitiert er Loffing und Geise (2005: 11).

Wertschätzung

Was ist Pflegekräften wichtig? Was kann sie bewegen, für das Sozialwerk zu arbeiten? Pflegekräfte sind Überzeugungstäter. Sie würden diesen



Job nicht tun, wenn sie nicht sozial eingestellt wären. Sie schätzen, dass „da etwas zurückkommt“ und „gehen abends nach Hause in dem Bewusstsein, etwas Sinnvolles getan zu haben“. Aber sie wünschen sich neben der Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Betreuten auch die Wertschätzung durch ihren Arbeitgeber. Eine angemessene Bezahlung ist eine Form der Wertschätzung, erschöpft sich jedoch nicht darin. Am Tag der Pflege (am 12. Mai) besuchte Jens Bonkowski alle Pflegeeinrichtungen des Sozialwerks und brachte jedem Mitarbeiter ein kleines Zeichen der Wertschätzung vorbei: Eine Karte mit einer von ihm unterschriebenen Danksagung mit einem Schokoladenherz (für die Herzblutpfleger) und einem Schlüsselband. Ein kleines, aber schönes Zeichen der Wertschätzung, das viele Empfänger erfreute.

Herzlichen Dank an Vera Strech, Lora Ileleji und Sebastian Schillhahn für die Mitarbeit an diesem Dossier, sowie die Ausführungen von Thomas Kalwitzki in seinem Fachvortrag anlässlich der Einweihung der Heimstätte am Grambker See.



Einrichtungsleiterin Elvira Seitz und
Pflegedienstleiter Sebastian Schillhahn

Heimstätte am Grambker See
gut gepflegt leben!

Einweihung

DER HEIMSTÄTTE AM GRAMBKER SEE

Der 23. August stand ganz unter dem Thema der Einweihung der Heimstätte am Grambker See. Nach langer Bauphase wurde die älteste Einrichtung des Sozialwerks nach umfangreicher Sanierung und Erweiterung erneut eingeweiht.

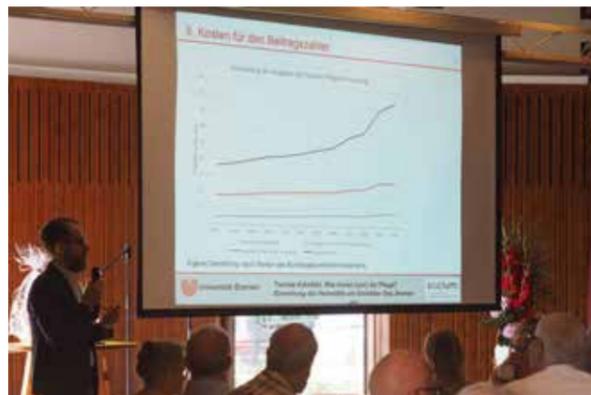
Der Festtag startete im Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Grambke. Tanja Eriks-

son und Herbert Hinze begrüßten als Gastgeber im Namen der Kirchengemeinde die Gäste. Sozialsenatorin Anja Stahmann und der Verbandsratsvorsitzende des Paritätischen Bremen, Hermann Schulte-Sasse, waren unter den Gästen und richteten Grußworte an die Anwesenden. „Was kostet uns die Pflege?“ war das Thema des Fachvortrags von Diplom-Gerontologe Thomas Kalwitzki von der Bremer Universität.

Nach einem Spaziergang zur Heimstätte stellten die Pastoren der Evangelischen Kirchengemeinde, Jens Runge und Thomas Nicolmann-Drews die Bewohner und Mitarbeiter der Einrichtung unter den Segen Gottes. Ortsamtsleiter Florian Boehlke brachte seine Wertschätzung der Einrichtung gegenüber zum Ausdruck und gratulierte zur Einweihung. Beim gemeinsamen Essen war Gelegenheit, ehemalige Mitarbeiter zu begrüßen und so

manches Wiedersehen mit ehemaligen Mitarbeitern und Freunden des Sozialwerks zu feiern.

Mit Live-Musik und Grußworten, Führungen durch die Heimstätte und kulinarischen Leckerbissen ging das Fest am Nachmittag in ein geselliges Miteinander mit den Nachbarn aus dem Umfeld der Einrichtung über und endete am frühen Abend mit zufriedenen Mitarbeitern und Gästen.



Thomas Kalwitzki hielt einen Vortrag zum Thema: „Was kostet uns die Pflege?“



Pastor Jens Runge (vorn) überreicht als Geschenk zur Einweihung ein Segenskreuz.



Vor der neu eingeweihten Heimstätte sprach Ortsamtsleiter Florian Boehlke zu den Gästen.



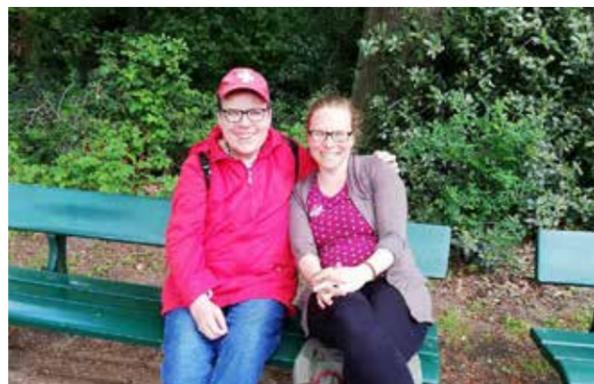
Vor der neu eingeweihten Heimstätte feierte das Sozialwerk mit seinen Gästen ein fröhliches Fest.



Bremen aufhimmeln...

Ein Ausflug mit Senioren in den Bürgerpark – das klingt nett, aber nicht besonders spannend. Hinter dieser Aktion verbirgt sich jedoch eine aufregende Aktion von „Serve The City“, einer Plattform für soziales Kurzzeit-Engagement.

Der Taxiruf Bremen stellte kostenlos Fahrzeuge für den Transport zur Verfügung. Jedem alten Menschen wurde ein Begleiter zur Seite gestellt. „Wir wollten Menschen aus den Pflegeheimen für einen Tag aus ihrer Einsamkeit holen“, so die Idee von Architekt Matthias Kahl und seiner Frau Ilke, „und bei den freiwilligen Helfern das Verständnis für das Leben der alten Menschen wecken. Und es hat funktioniert.“ Alte und junge Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund, christlich oder sozial motiviert – die Gruppe der Begleiter war bunt gemischt. Initiator Matthias Kahl und seine



Frau Obrist und Ines genießen den gemeinsamen Ausflug in den Bürgerpark.

Frau Ilke hatten schon vor dieser Aktion Bezug zu dem Leben im Pflegeheim. Ilkes Vater hatte selbst fünf Jahre in der Heimstätte Ohlenhof in Gröpelingen gelebt. Seine Frau war täglich gekommen, um bei der Pflege zu helfen und führte dies auch noch nach dem Tod ihres Mannes fort. Ein Vorbild an freiwilligem Engagement, findet Matthias Kahl im Rückblick. „Viele Senioren haben keinen Bezug mehr zum Leben außerhalb des Heims“, hat er beobachtet. Sie bekämen keinen Besuch von ihren Verwandten und würden in den Pflegeheimen vereinsamen. Mit dieser Aktion wollten er und seine Frau etwas dagegen tun. Der logistische Aufwand war nicht ganz unerheblich, funktionierte aber schließlich reibungslos. Geparkt wurde beim Café am Emmasee. Von dort aus startete die Gruppe einen Spaziergang zum Tiergehege, verweilte dort zum Betrachten und Schnacken und kehrte eine Stunde später zum Café zurück. Dort gab es in einem angemieteten Raum des Cafés Butterkuchen und Kaffee in geselliger Runde. Anschließend wurde der Heimweg angetreten.

Teilnehmer und Begleiter waren begeistert von dem schönen Vormittag. Und so ist schon der nächste Termin geplant. Am 19. Oktober wird ein Tanz-Café in der Kantine 5 am Bremer Hauptbahnhof stattfinden. Wer sich daran beteiligen möchte oder an den Aktionen von „Serve The City“ interessiert ist, kann unter www.servethecity-bremen.de mehr darüber erfahren.



N' Klecks für die 6?

Ein Ausflug ins Straßenbahnmuseum

Es war sehr heiß an diesem Sommertag Ende August. Eine Gruppe von Bewohnern und Gästen aus dem Bremer Westen machte sich auf den Weg zum Straßenbahn-Museum hinter dem Depot in Sebaldsbrück. Im Veranstaltungsprogramm des „Heimathafens“, einem Verein für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, war zum Ausflug eingeladen worden. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter führte durch das Museum und die lange Wagenhalle. Mit viel Sachkenntnis erklärte er die umfangreiche Sammlung von Erinnerungsstücken. Alte Linienschilder, Stempelautomaten, Uniformen, ein alter Roland als Leihgabe des Focke-Museums und viele Schaukästen weckten Erinnerungen. Wie war man bloß mit Kinderwagen oder mit Gehproblemen in die hohen Einstiege gekommen? Wer erinnerte sich noch an den Schaffner, der vor dem Bahnhof Fahrscheine per „Bauchladen“ verkaufte und abstempelte mit dem Spruch „Ein Klecks für die Sechs“?

Liebevoll restaurierte Straßenbahnwagen aus über 100 Jahren Geschichte gab es zu bestaunen – von der alten Pferdebahn, die ein Mitarbeiter in einem Parzellengebiet als Häuschen wiederentdeckte bis zur orangen Niederflurbahn, die als Prototyp an mehrere europäische Städte verliehen wurde und die zuletzt in Norköping fuhr und immer noch die schwedischen Farben und das schwedische Wappen trägt. Die alten Waggons wurden detailgetreu von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Auszubildenden restauriert und sind fast alle noch fahrtüchtig.

Am Ende der Halle angekommen, durften die müden Wanderer mit den vielen neuen Eindrücken dann mit der alten Vorkriegsbahn zurück zum Eingang des Museums fahren und von dort aus den Rückweg antreten. Es war ein schöner, empfehlenswerter Ausflug für alle Beteiligten.

Vera Strech



Foto links: Teilnehmer des Ausflugs erkunden alte Straßenbahnen.

Foto rechts: Frau Obrist rastet neben dem alten Bremer Roland.

Seelische Gesundheit

Wir möchten den Nutzern des Bereiches Seelische Gesundheit ein Leben ermöglichen, das sie nach ihren Fähigkeiten selbstverantwortlich und zielgerichtet gestalten können.



Wenn die Seele eines Menschen krank ist, leiden alle Lebensbereiche darunter, die Bewältigung des Alltags ist erschwert. Der Betroffene ist gefordert, sich neu zu orientieren. Wir begleiten, betreuen und fördern daher Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Alkoholerkrankungen in verschiedenen Lebensbereichen. Dabei sind wir der Überzeugung, dass jeder seinen Platz auf dieser Welt hat und jeder in seiner Weise etwas zur Gesellschaft beitragen kann.

Der Bereich Seelische Gesundheit umfasst ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote. In unserer Tochtergesellschaft ArBiS Bremen (Arbeit, Bildung und Soziales) bieten wir Beschäftigungs- und Arbeitsförderangebote an. Zur ArBiS gehört auch die Tagesstätte Nord. In zwei Ergotherapie-Praxen werden im Schwerpunkt Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen behandelt.

Mit unseren Angeboten sind wir ein Bestandteil des psychiatrischen Versorgungsnetzes. In unseren multiprofessionellen Teams sind Mitarbeitende aus pädagogischen, therapeutischen und pflegerischen Berufsfeldern tätig. Enge Zusammenarbeit besteht mit den zuständigen Behandlungszentren (Nord und West), niedergelassenen Ärzten, gesetzlichen Betreuern, Behörden, Angehörigen und weiteren Fachdiensten.



Dipl.- Psychologe Jürgen Rohde
Bereichsleiter Seelische Gesundheit
Telefon: 0421/64 900-321
E-Mail: j.rohde@sozialwerk-bremen.de

ÜBERBLICK:

- Portrait Hilda Schmidt.....19
- Abschluss Sommerakademie20

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
seelische-gesundheit](http://www.sozialwerk-bremen.de/seelische-gesundheit)

LIEBE

*und tu',
was du willst!*

„Ich liebe Menschen“, sagt Hilda Schmidt im Brustton der Überzeugung. „Ich sehe sie mit liebenden Augen.“ Doch nicht nur die Liebe zu den Menschen macht die 63-jährige Betreuungshelferin aus. Sie liebt auch die Natur – Pflanzen und Tiere. „In der Natur sind wir alle gleich, da begegnen wir uns auf Augenhöhe.“ Das ist ihr ganz wichtig – besonders in ihrer Arbeit auf der gerontopsychiatrischen Pflegestation.

Seit sieben Jahren ist die Grambkerin im Sozialwerk tätig. Nach ihrer Ausbildung zur Betreuungskraft durchlief sie zahlreiche Einrichtungen an drei Standorten des Sozialwerks. In Gröpelingen ist sie seit zwei Jahren und betreut hier Menschen, die durch ihre psychischen Erkrankungen und die jahrelange Behandlung mit Medikamenten stark beeinträchtigt und pflegebedürftig sind. Für viele von ihnen gibt es keine Hoffnung mehr auf eine positive Entwicklung, auf Besserung, geschweige denn Heilung. „Diagnosen interessieren mich nicht“, sagt Hilda Schmidt lächelnd. Sie glaubt an Veränderung und gibt die Hoffnung nie auf. Es reizt sie, „herauszukitzeln, was da noch im Menschen drinsteckt.“ Sie arbeitet kontinuierlich daran, das Vertrauen der Bewohnerinnen und Bewohner zu gewinnen und Beziehungen aufzubauen. Und es wirkt. Hier teilt jemand, der sonst sehr verschlossen ist, etwas von sich mit. Dort folgt jemand der Aufforderung, mitzukommen und sich an einer der angebotenen Aktionen zu beteiligen.

Die Arbeit der lebenserfahrenen Frau ist vielseitig. Nach einem Wochenplan bietet sie gemeinsam mit einer Kollegin verschiedene Aktionen an, die die betreuten Menschen aus ihrer Schwermut und Isolation herausholen sollen. Die Teilnahme ist freiwillig. Motiviert wird jedoch nach Kräften. Es gibt eine Zeitungsrunde oder Andacht am Morgen, dann Einzelbetreuung. Es wird gemeinsam

gekocht. Einmal wöchentlich fährt sie mit Bewohnern zu Aldi zum Einkaufen einiger begehrter Artikel wie Süßigkeiten, Cola oder Zigaretten und schafft so ein Stück Normalität und Bezug zum Leben außerhalb der Pflegestation. Ein anderes Mal gibt es einen Ausflug ins Gartencenter, wo die als Bauerntochter aufgewachsene Frau die Betreuten auffordert, an Blumen zu schnuppern und die Schönheit der Pflanzen zu bewundern. Dann wieder wird gebastelt oder es werden Musikwünsche erfüllt. „Und manchmal bin ich einfach nur da. Das sieht nach nichts aus, ist aber oft genau das, was fehlt.“

Der Freiraum ist Hilda Schmidt sehr wichtig in ihrer Arbeit. Sie schätzt es sehr, dass sie den bekommt und ihr niemand reinredet. Es gibt ein Konzept, aber es bleibt genug Flexibilität, um auf die Bewohner und ihre Bedürfnisse reagieren und ihre Ideen verwirklichen zu können. Hilda hat schon immer an Gott geglaubt. Aber durch ihre Arbeit im Sozialwerk ist ihr Glaube noch weiter gewachsen. Sie rechnet damit, dass Gott mir ihr ist, wenn sie auf die zugeht, um die andere einen Bogen machen. So wie sie bei Gott ein Zuhause gefunden hat, möchte sie eines für die Menschen schaffen, denen sie begegnet. Dies tut sie mit ihrer ruhigen Art, indem sie Menschen guttut und ihnen das Gefühl gibt, dass sie gesehen und wertgeschätzt werden.



Fehler FREI



Abschluss der achten Sommerakademie in der Tagesstätte Nord in Vegesack

Zum achten Mal fand in der Tagesstätte Nord die kreative Sommerakademie statt. Es wurde gemalt, geschrieben, genäht, gewerkelt – mit dem ausdrücklichen Freiraum, Fehler zu machen. „Fehler sind sogar ausdrücklich erwünscht“, so Birgit Neske, Kunsttherapeutin in der Tagesstätte Nord. „Durch Fehler finden sich neue Wege der Kreativität“, davon ist die Initiatorin der Aktion überzeugt. 48 Teilnehmende entwickelten oder weckten in 17 Kursen ungeahnte Fähigkeiten und präsentierten ihre Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung am Ende der intensiven Zeit. Und diese Ergebnisse konnten sich sehen lassen: Selbstgenähte Sorgenfresser, Insektenhotels, Ausmalbilder, siebbedruckte Stoffbeutel und vieles mehr wurden im Rahmen einer Ausstellung präsentiert und gebührend bewundert. Erfrischende Limonaden und Gebäck aus eigener Herstellung standen für die Besucher bereit.

„Viele trauen sich nicht, so ein Bild zu malen“, erzählt Miriam Ehle, Ergotherapeutin der Projektwerkstatt. Mit sorgsam vorbereitetem Material erfuhren die sieben Teilnehmer des Kurses „3-D-Bilder“, dass sie das auch können. Angeleitet wurde der Kurs von Biggi, die selbst Teilnehmerin der Projektwerkstatt ist. Dies war ein weiterer

positiver Effekt des Projektes: Lernende wurden zu Lehrenden und umgekehrt. Anleitende nahmen auch selbst an Kursen anderer Kursanbieter teil.

„Die gute Mutter“ war Thema eines Projektes, das Monika Lamping, selbst Besucherin des Tagesstätten-Ateliers, einbrachte und durchführte. Sie schrieb eine Geschichte, die in der Aufforderung mündet, dass jeder für sich selbst sorgen sollte wie eine gute Mutter für ihr Kind. In dem Kurs wurden Erinnerungs-Karten gestaltet, die anschließend in einem selbst gebastelten Kästchen aufbewahrt und bei Bedarf herausgenommen und aufgestellt werden können. Darauf wurden Botschaften festgehalten, die Mut machen wie „Lebe, liebe, lache!“ oder „Ich wecke meine Kräfte“.

Birgit Neske ist wieder einmal sehr zufrieden mit der diesjährigen Sommerakademie. „Für viele unserer Besucher ist diese Zeit eine Horizonterweiterung.“ Es sei eine Zeit intensiver Begegnung. Neue Kontakte werden geknüpft. Die positive Dynamik dieser Zeit habe sich inzwischen festgesetzt und man freue sich inzwischen in jedem Jahr auf diese Zeit. Mittlerweile wird die Aktion auch über die Grenzen der Tagesstätte hinaus bekannt und Besucher aus dem Stadtteil finden hinzu.





Eine gesunde Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Mitglieder ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können. Sie bietet Chancen, sich mit individuellen Fähigkeiten einbringen und sich selbst im Rahmen eigener Möglichkeiten entwickeln zu können. Im besten Fall entsteht ein lebendiges und komplex verknüpftes Beziehungsnetz, das Halt gibt. Soweit die Theorie! Unsere pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte arbeiten im Bereich Kinder, Jugend und Familien mit voller Überzeugung daran, diese Theorie in ihrer Alltagspraxis mit fachlichem Augenmaß und Leidenschaft umzusetzen. Wir wollen Starkmacher sein.

Sowohl im Rahmen unserer stationären und ambulanten Angebote, als auch im Kontext unserer stadtteilorientierten Arbeit und mit unserem schulischen Angebot stärken wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Unsere pädagogischen und erzieherischen Hilfen sollen nicht bevormunden, sondern anregen und aktivieren. Menschen sind auf der Suche nach einem für sie stimmigen Lebensentwurf. So sehen wir unsere Aufgabe auch darin, sie in der Erarbeitung eines konstruktiven Lebensentwurfes zu unterstützen, mit dem sie ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen und eine Bereicherung für ihr soziales Beziehungsnetz sein können.

Erfahren Sie gerne mehr und lernen Sie unsere Arbeit kennen. Vielleicht sind ja bald auch Sie mit uns gemeinsam unterwegs, um junge Menschen stark zu machen.

Dipl.- Psychologe Markus Wruck
Bereichsleiter Kinder, Jugend und Familien
Telefon: 0421 | 64 900-327
E-Mail: m.wruck@sozialwerk-bremen.de



ÜBERBLICK:

- Sponsorenlauf 23
- Freizeiten der Kinderhäuser 24
- Personalwechsel in der Privatschule Mentor 26

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
kinder-jugend-und-familien](http://www.sozialwerk-bremen.de/kinder-jugend-und-familien)



BREMER ENGEL
Mobile Familienhilfe für schwerstkranke Kinder
in Bremen und umzu

Laufen für den guten Zweck

Zu einem großangelegten Spendenlauf auf dem Gelände des FC Burg Iud das Seniorenzentrum Hansa am 22. August ein. Für jede gelaufene 300-Meter-Runde spendete die Einrichtung einen Euro an die „Bremer Engel“.

Viele Organisationen, Institutionen, Vereine und Firmen aus dem Ortsteil beteiligten sich an der Grambker Aktion. Auch Ortsamtsleiter Florian Boehlke lief seine Runden. Ex-Werder-Profi Ivan Klasnic gab Autogramme und ein Mix aus Spaß und Genuss hielt die Läufer bei Laune.

Auch die Kinder aus dem Haus Zwergensee liefen an diesem sonnigen Tag zum Wohle von Kindern in Not. Denn die Bremer Engel schließen eine Versorgungslücke: Schwer erkrankte Kinder können früher aus dem Krankenhaus entlassen werden, wenn sie nach ihrem Klinikaufenthalt durch mobile Kinderkrankenschwestern versorgt werden. Diese ambulante Rehabilitation im vertrauten Umfeld der Familie wird von Fachvertretern und Politikern zwar als notwendig angesehen, jedoch bisher nicht



finanziert. Hier springen die Bremer Engel ein und finanzieren diese sogenannte Brückenpflege.

Das angestrebte Ziel von 3000 gelaufenen Runden wurde locker erreicht. Am Ende des Tages waren es 4200 Runden und damit 1260 Kilometer. „Von einer so großen Resonanz haben wir nicht zu träumen gewagt“, sagte Julia Graue, Hausleiterin der HANSA Seniorenwohnparks an der Ihle und an der Lesum, die die Veranstaltung initiierte und organisierte.



Die Kinder aus dem Haus Zwergensee beteiligten sich am Spendenlauf für die Bremer Engel.



FREIZEIT

IN DER THÜLSFELDER TALSPERRE & IN BORGWEDEL

Ab in den Urlaub! Als die Ferien endlich da waren, freuten sich die Kinder und Jugendlichen der Wochengruppe Zwergensee und der Wochengruppe Vegebüdel auf die Reise zur Thülsfelder Talsperre bei Cloppenburg.

Im Vorfeld gab es zwei Termine, an denen sich die Kinder und die Mitarbeitenden kennenlernen konnten, denn die beiden Wochengruppen liegen in zwei verschiedenen Stadtteilen, und sowohl Kinder als auch Mitarbeitende haben durch den Alltag weniger miteinander zu tun. Doch in diesem Jahr wollten sie zusammen Urlaub machen. Gemeinsam ist beiden Einrichtungen, dass sie Wochengruppen sind. Das bedeutet, dass Kinder und



Stockbrot machen am Lagerfeuer gehörte zu den Wünschen der Kinder für die Freizeit.

Jugendliche während der Woche hier wohnen und das Wochenende in ihrer Familie verbringen.

Ein Teil der Freizeitgruppe kam mit dem Zug, der andere Teil reiste mit dem Auto bzw. Bulli an. Dann begann der Spaß: Es gab natürlich die Talsperre, die zum Baden genutzt werden konnte. Das Wetter war leider recht wechselhaft, was Kinder aber in der Regel nicht davon abhält, trotzdem das kalte Nass zu genießen. Die Jugendherberge hatte ein schönes Außengelände, auf dem Fußball, Beachvolleyball und Minigolf gespielt werden konnte. Am Abend saß die Gruppe am Lagerfeuer und sang zur Gitarre, während Stockbrot über dem Feuer röstete. Es gab einen gemeinsamen Discoabend, und Ausflüge in den Kletterwald und zum Freizeitpark Thüle machten das Ferienerlebnis komplett.

Zurück bleiben Erinnerungen an eine sehr gelungene und aufregende Reise. Die Kinder hatten zusammen viel Spaß und es entstanden sogar Bekanntschaften und Freundschaften, die über die Ferienzeit hinaus Bestand haben. Beim Nachtreffen am 27. August in der Wochengruppe Zwergensee wurden gemeinsam Fotos angeschaut und ausgetauscht, Erinnerungen aufgefrischt und das Ferienerlebnis mit einem gemeinsamem Grillen gefeiert.

Für die Kinder und Jugendlichen aus Haus ELFA ging es in diesem Jahr in eine Jugendherberge in Borgwedel. Der Urlaub wurde von langer Hand geplant. Mitarbeiter, Kinder und Jugendliche beteiligten sich mit ihren Vorstellungen und Wünschen an der Planung der Aktivitäten. So stand ein Besuch im Hansa-Park mit vielen Fahrgeschäften und Spaß für Groß und Klein auf dem Programm.

Dann gab es einen Ausflug in den Kletterpark im nahe gelegenen Eckernförde. Und schließlich brach die Gruppe zu einem Besuch in die nördlichste Stadt Deutschlands auf, nach Flensburg. Auch eine Nachtwanderung mit Taschenlampen durfte nicht fehlen. Natürlich wurde



viel geschwommen und Kanu gefahren – wie es sich für einen Urlaub an der See gehört. Mit der Ostsee direkt vor der Tür kam keine Langeweile auf. Am letzten Abend wurde die für alle Beteiligten gelungene Ferienreise mit einem gemeinsamen Grillen beendet.



Urlaub an der Ostsee



Marcel Risch und Leonie Staudinger Lukas Schwarz und Nadine Simon





MENTOR

Schule neu erleben!

Lernerfolg seit 1961

DER NEUE Schulleiter

Michael Borchers ist ein bekanntes Gesicht in der Privatschule Mentor. Auf der Suche nach einem Teilzeitjob als Lehrer klopfte er 2003 bei der kleinen Schule an und stieg ein Jahr später voll ein. Die Schule war gerade erst nach Gröpelingen umgezogen. Die Arbeitsbedingungen waren schlecht und Borchers trug sich schon mit dem Gedanken, die Schule wieder zu verlassen, als der Neubau der „Petrus-Halle“ alles änderte. Denn Sport ist die Leidenschaft des Mannes, der sich sein Studium durch Sport finanzierte. Nun eine große, gut ausgestattete Sporthalle vor der Tür zu haben, überzeugte ihn zu bleiben. 2018 übernahm Borchers die Leitung der Sekundarstufe 1 und trat zum Schuljahr 2019/2020 die Nachfolge von Dorothea Conzelmann an. „Die Privatschule Mentor ist gut und soll zur besten Oberschule weit und breit werden“, ist die feste Überzeugung des neuen Schulleiters. Die kleine Schule mit gutem pädagogischem Konzept bietet Chancen für jeden Schüler. Hier kennt jeder jeden, niemand geht in der Masse unter. „Herkunft oder Vermögen zählen bei uns nicht“, so Borchers. Probleme wie Drogen und Gewalt existieren, im Vergleich zu Staatsschulen, quasi nicht. Die Privatschule Mentor ist die einzige Oberschule in Gröpelingen, in der alle Abschlüsse erreicht werden können. Das Abitur nach 13 statt nach zwölf Jahren ist nach Borchers Überzeugung



ohne Konkurrenz. Damit sei die Privatschule Mentor eine echte Bildungsalternative in Bremen. Mit einem gut aufgestellten Team aus engagierten Kolleginnen und Kollegen startet Borchers ins neue Schuljahr. Von den Dienstleistern des Sozialwerks wie IT und den Handwerkern fühlt er sich sehr gut unterstützt. In einem auf mehrere Jahre geplanten Prozess der Renovierung des Gebäudes soll die Schule für die Zukunft fit gemacht werden. Inhaltlich wird die Oberstufe reformiert. Fächer- und jahrgangsübergreifender Unterricht sowie die Integration von offenen Lernformen mit Projektarbeit werden zukünftig das Unterrichtsniveau verbessern. Es herrscht Aufbruchsstimmung. „Wir helfen jedem“ ist die feste Überzeugung des neuen Schulleiters. Damit ist er in perfekter Übereinstimmung mit dem Selbstverständnis des Sozialwerks: „Wir helfen Menschen.“

DIE NEUE Sekretärin

Angelica Lorenz-Medina ist das neue Gesicht im Sekretariat der Privatschule Mentor. Die 37-jährige Speditionskauffrau liebte schon immer Sport. Da sie nichts von gefährlichem Halbwissen hielt, entschloss sie sich, Übungsleiter- und Fitnesstrainer-Lizenzen zu machen wurde sofort von einem Sportverein als Trainerin angeworben. Schließlich wurde sie hauptberuflich Trainerin in einem großen Fitnessstudio.

In der Schule ihres Sohnes engagierte sich Angelica Lorenz-Medina als Leiterin einer Sport-AG und entdeckte dort ihre Vorliebe für das Unterrichten von Kindern und Jugendlichen. „Mein Job an der Privatschule Mentor vereint einfach alles, was ich gern mache und kann“, findet sie. Ihr kaufmännischer Hintergrund kommt ihr da genauso zugute, wie ihre Erfahrung als Trainerin und der Umgang mit Kindern und Jugendlichen an der St.-Marien-Schule. Ihre Begeisterung für



den Sport teilt sie mit Schulleiter Michael Borchers, den sie nun im Sekretariat unterstützt. Dass die Privatschule Mentor christliche Werte vertritt, freut sie besonders. Den christlichen Glauben hat sie privat als gemeinsame Grundlage und tragendes Fundament erlebt: In ihrer inzwischen über zwanzigjährigen Beziehung als gebürtige Rumänin zu ihrem Ehemann Michael, der aus Mexiko stammt, bildet der katholische Glaube ein gemeinsames Wertesystem zwischen ihren Kulturen.

„Der Glaube erdet die Menschen“, davon ist die neue Sekretärin überzeugt. Ihre neue Tätigkeit an der Privatschule sieht die fröhliche, energiegeladene Frau noch nicht als letzte Station ihres beruflichen Werdegangs an. Sie möchte sich weiterentwickeln, dazulernen, und kann sich vorstellen, in Zukunft noch mehr Verantwortung zu übernehmen.

Glaube und Leben



Wir Pastoren und Seelsorger stehen auf Wunsch allen Bewohnern und Betreuten als persönliche Ansprechpartner zur Seite und nehmen auch Angehörige in den Blick.

Mit verschiedenen Angeboten wird im Miteinander von Pflege und Betreuung das Gleichgewicht von Körper, Seele und Geist gefördert. Dies geschieht in der persönlichen Begegnung, wo Raum geschaffen wird, auf existenzielle und geistliche Bedürfnisse einzugehen. Für diejenigen, die Glaube als festen Bestandteil in ihrem Alltag sehen oder die sich bei konkreten Fragen des Lebens mit dem christlichen Verständnis auseinandersetzen möchten, sind wir Seelsorger Gesprächspartner und Impulsgeber.

Bewohner werden besucht und zu Gesprächskreisen, Andachten und Gottesdiensten eingeladen. Die von uns ausgerichteten Seniorennachmittage sind auch für die Bewohner des Stadtteils geöffnet. Wir begleiten bei der Eingewöhnung und in der Sterbephase. Wir Pastoren sind die „Kirche im Hause“, weil nur noch wenige Bewohner ihre Kirche besuchen können. Die Angebote sind nicht konfessionell gebunden. Wir glauben, dass in der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus die Würde des Menschen liegt, die im Leben Halt und Hoffnung auf die Ewigkeit gibt.

Für den Kinder- und Jugendbereich, für die Beschäftigten in den Werkstätten und in unseren offenen Einrichtungen sind wir Seelsorger mit spezifischen Angeboten präsent.

Wir schätzen den Dialog mit den Kirchengemeinden vor Ort und pflegen nachbarschaftliche Kontakte.

Pastorin Andrea Hammer
Bereichsleiterin Seelsorge
Telefon: 0421 / 64 900-332
E-Mail: a.hammer@sozialwerk-bremen.de



Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
glaube-und-leben](http://www.sozialwerk-bremen.de/glaube-und-leben)

VOM GETRAGEN WERDEN ZUM TRÄGER WERDEN

Von den beiden Jesusnachfolgern Petrus und Johannes wird berichtet, dass sie mitten am Tag alles stehen lassen und zum Gebet gehen. Vor dem Tempeltor treffen sie einen gelähmten Mann, der weiß, dass es sich hier zu betteln lohnt – hier kommen die Frommen vorbei, die Gott mit ihren guten Taten beeindruckt wollen! Petrus und Johannes lassen sich von seiner Bitte um ein Almosen aufhalten. Ihr Gottesdienst findet heute VOR dem Gotteshaus statt. Sie wissen, da wo Menschen Hilfe brauchen, gibt sich Gott zu erkennen. Die beiden haben den rechten Blick für diejenigen, denen Gott Gutes tun möchte. Eine Spende können sie ihm nicht geben und sowieso: Kein Geld der Welt kann ihm auf die Füße helfen. Sie fordern seine Aufmerksamkeit, damit er aufschaut. Sie wissen: Wer immer nur den Kopf hängen lässt, sieht nicht weiter als nur den eigenen Bauchnabel. Der Mann muss getragen werden, ist im Leben zu kurz gekommen und lebt von der Beachtung der anderen - ein hartes Los... Petrus und Johannes gehören zu Gottes Bodenpersonal und haben mehr für ihn als nur ein Almosen: »Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und geh umher« lautet ihre klare Ansage. Sie beugen sich zum Gelähmten hinunter und packen zu. Petrus hilft dem Mann auf die Füße, und dann vollbringt Gott die Heilung. So mag das funktionieren: Wir müssen tun, was wir können, und dann wird Gott das tun, was wir nicht tun können. Der Gelähmte bittet um eine milde Gabe und bekommt Beine! Gottes Kraft, ausgerufen im Namen Jesu Christi, verschafft dem Gelähmten eine neue „Basis“! Er kann jetzt seinen Mann stehen! Er geht mit in den



Tempel und lobt Gott für das Wunder der Heilung und für Gottes Barmherzigkeit. (Bibel: Apostelgeschichte 3)

Gott will nicht, dass wir „lahme Leute“ bleiben, sondern fest im Leben stehen. Das kann bedeuten, dass wir uns vom Gedanken verabschieden müssen, dass die anderen uns zu tragen haben. Wir brauchen keine Getragenen zu bleiben, sondern dürfen Träger werden. Jesus, der auferstandene Gottessohn, will uns zu Leuten machen, die er für andere gebrauchen kann. Und das nicht aus der eigenen Stärke heraus: Gottes Kraft hilft uns dazu. Wenn wir zu Gottes Mannschaft gehören, dann werden wir sensibel für Hilfebedürftige, packen an, dürfen mit Gottes Möglichkeiten rechnen - und dann staunen, was ER tut! Für uns und den anderen.

Im Sozialwerk verstehen wir uns als „Träger“, die den Bewohnern und Betreuten im wahrsten Sinne des Wortes auf die Beine helfen. So „begreifen“ wir Gottes Auftrag und machen die Erfahrung, dass Er uns persönlich und in unserem Dienst mit übernatürlicher Kraft auf- und durchhilft. Das ist das Geheimnis, die Schwachen zu tragen, wie uns die Bibel auffordert, ohne uns selbst zu überfordern – Gott sei Dank!

Ihre Pastorin Andrea Hammer

Senioren



Seelische Gesundheit



Kinder, Jugend & Familien



Beschäftigung & Arbeitsförderung



Glaube & Leben



Heimstätte am Grambker See
Hinterm Grambker Dorfe 3
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-373

Heimstätte Ohlenhof
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-20

Heimstätte am Oslebshäuser Park
Oslebshäuser Landstr. 20
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-6

Tagespflege Grambke
Ellerbuschort 16
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-385

Tagespflege Ohlenhof
Schwarzer Weg 92D
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-186

Tagespflege Vegesack
Zur Vegesacker Fähre 49
28757 Bremen
Tel: 0421/95997-95

Tagespflege Oslebshäuser
Oslebshäuser Landstr. 18
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-750

Tagespflege Neustadt
Große Johannisstr. 131-139
28199 Bremen
Tel: 0421/506090

Service Wohnen am Grambker See
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-331

Service Wohnen am Oslebshäuser Park
Oslebshäuser Landstr. 20
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-742

Service Wohnen Neustadt
Große Johannisstr. 131-147
28199 Bremen
Tel: 0421/163393-20

Service Wohnen Ohlenhof
Humannstr. 69
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-269

Geschäftsleitung
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-380

Haus Noah
Ellerbuschort 15
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-392

Haus Abraham
Schwarzer Weg 92
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-220

Wohnheim Vegesack
Heinrich-Oebker-Str. 4
28757 Bremen
Tel: 0421/244494-60

Gerontopsychiatrie
Heimstätte Ohlenhof
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-210

Betreutes Wohnen
Kirchheide 18
28757 Bremen
Tel: 0421/661330

Tagesstätte Nord
Kirchheide 23
28757 Bremen
Tel: 0421/661366

Immobilienbetreuung
Oslebshäuser Heerstraße 114
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-845
Fax: 0421/3360-880

Haus Narnia
Schwarzer Weg 96A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-120

Haus ELFA
Schwarzer Weg 96C
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-130

Haus 7Land
Ellerbuschort 8
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-325

Haus Zwergensee
Ellerbuschort 10
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-347

Die Sandersburg
Sandersberg 13
28757 Bremen
Tel: 0421/62087369

Wochengruppe Vegebüdel
Sandersberg 13a
28757 Bremen
Tel: 0421/68801764

Hauswirtschaft
Oslebshäuser Heerstraße 114
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-835
Fax: 0421/3360-880

Privatschule Mentor gGmbH
Schwarzer Weg 96
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-121

Betreutes Jugendwohnen/ Ju-Törn und Ju-Törn (umA)
Tel.: 0421/63 96 38 28
Tel.: 0421/64 900-327

FamilienZeitRaum
Große
Johannisstraße 141-147
28199 Bremen
Tel: 0421/163393-13
Fax: 0421/163393-22

Flambacher Mühle
Flambacher Mühle 1
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel: 05323/9820-0

Christlicher Sportverein CSV
Schwarzer Weg 94A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-150

Zentralverwaltung
Grambker Heerstr. 49
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-370

ArBiS Bremen gemeinnützige GmbH
Schwarzer Weg 92-94
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-172
Tel: 0421/6190-180

Bildung
Tel: 0421/6190-172

InJob
Tel: 0421/6190-172

Aktivierende Hilfen
Tel: 0421/6190-180

Bäckerei
Tel: 0421/6190-174

Tagesstätte Nord
Kirchheide 23
28757 Bremen
Tel: 0421/661366

Praxis für ambulante Ergotherapie Gröpelingen
Schwarzer Weg 92A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-184

Praxis für ambulante Ergotherapie Vegesack
Friedrich-Lürssen-Straße 29
28757 Bremen
Tel: 0421/659 56-33

Werkstätten für Ergotherapie und Beschäftigung (WeBeSo)

- **Druck & Papier**
Tel: 0421/6190-190

- **Holzwerkstatt**
Tel: 0421/6190-181

- **Hauswirtschaft**
Tel: 0421/6190-170

- **Werkstatt Garten/Kunst**
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-344

- **Projektwerkstatt**
Kirchheide 18
28757 Bremen
Tel: 0421/659 56-36

Seelsorgeabteilung
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-395
oder 0421/64900-332

Kooperationspartner des Sozialwerks

GAPSY – Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste GmbH
Waller Heerstr. 103
28219 Bremen
www.gapsy.de

PPD – Paritätische Pflegedienste Bremen gGmbH
Außer der Schleifmühle 55-61
28203 Bremen
www.ppd-bremen.de

Koordination für Freiwilligenarbeit
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-268

KleiderWERK
Schwarzer Weg 96C
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-268

Wer ist eigentlich...?

Sebastian Schillhahn?



„ICH BIN HERZBLUTPFLEGER“

Das sagt der 32-jährige Sebastian Schillhahn von sich selbst. Den Umgang mit alten Menschen empfindet er als seine Berufung.

Neugier war die treibende Kraft, aus der heraus der 17-jährige Sebastian nach einem einjährigen Praktikum in einem Pflegeheim die Ausbildung in der Altenpflege begann. Bald wollte er mehr – mehr wissen, besser helfen, mehr Verantwortung übernehmen.

Mit seiner Vorliebe für Veränderung und neue Blickwinkel ist er nun eine Bereicherung in der neu eingeweihten Heimstätte am Grambker See. Inmitten eines jungen Teams ist er seit letztem Jahr leitende Fachkraft der Pflege (Pflegedienstleitung) und unterstützt die Einrichtungsleitung der Heimstätte.

